

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 75=95 (1929)

Heft: 11

Artikel: Zwei Gedanken zu unseren Wiederholungskursen

Autor: Stoeckli, Siegfried

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-8324>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und gefördert. Wie eingangs erläutert, waren die Armeen des Weltkrieges in dieser Beziehung ebenfalls ungenügend ausgebildet. Die Deutschen haben zwei Kriegsjahre gebraucht, um den Führern wie der Truppe Munitionshaushalt beizubringen. Die alliierten Armeen verfügten nach 1915 über solche ungeheure Mengen, daß sie, nach unsern Begriffen dem Sparen an Munition eigentlich enthoben waren und es bis Kriegsende kaum zu lernen brauchten. *A. G.*

Zwei Gedanken zu unseren Wiederholungskursen.

Von Hauptmann *Siegfried Stoeckli*, Kdt. III/58, Aarau.

Von der Disziplin.

Es kann kein Zweifel sein, die Frage der Disziplin beschäftigt unsere militärischen Führer jeden Grades. Denjenigen Vorgesetzten aber, denen die Wertung dieses Wollens praktisch möglich ist, erwächst aus diesen Erwägungen ein Problem.

Es bleibt wohl bei uns Offizieren unwidersprochen, daß die Disziplin die Grundlage zu jeder Tätigkeit im Dienste des Staates ist. Ebenso feststehend darf vorausgesetzt werden, daß es nur *eine* Disziplin gibt.

Gute Mannszucht, basierend auf Anerkennung vor der Ueberlegenheit der Führer und dem freien Willen zur Einordnung in ein Ganzes ist vorerst wertvoller, denn jegliches Exerzitium. Auf anderer, als auf dieser (der hier skizzierten) Grundlage kann keine ernste, andauernde militärische Tätigkeit begründet werden.

Das Schaffen der Disziplin erfordert in den Rekrutenschulen keine außerordentlichen Fähigkeiten. Gutes Beispiel, unbeugsamer Gerechtigkeitssinn und ein Herz für seine Truppen erreichen sehr viel. Die Macht der Gewohnheit, ein unverrückbarer Wille, der sich präzise auf das Verlangte stützt, fördern Appell und Ordnungsbestreben ausgezeichnet.

Aber auch das Erhalten der Autorität gestaltet sich vorerst leicht. Der junge Bürger zeigt für das neu in sein Leben tretende immer Interesse. Die Lehren der „gewesenen“ Kameraden und das Resultat all' des Gehörten verdichten sich zu einer festen Vorstellung. Der sich hieraus geformte Eindruck bestätigt sich zwar meistens nicht. Nur vereinzelt sind die Fälle, wo die physischen Leistungen das Erwartete überschreiten. Der Reiz der Neuheit mag, je nach Originalität der Führung, bald nicht mehr völlig zu fesseln. Eine gewisse Wurstigkeit hemmt die verschiedenartigen Energiequellen.

Oft gewährleistet auch jetzt noch ein pedantisches Zepter ein leidliches Klappen. Dies geschieht zwar dann und wann auf Kosten der Ausbildung. Trotzdem werden nicht selten erfreuliche Grundlagen zu ernster Männlichkeit und Verpflichtung gelegt. Wir rücken damit auch der menschlichen Seite des Zieles der Rekrutenschulen näher.

Unser Militärdienst soll und kann seine Berechtigung im Volke, selbst ohne kriegerische Betonung, erfüllen. Die Ueberzeugung wird sich Bahn brechen, daß unsere Militärdienste vor allem andern Uebungsplätze fürs Leben sind. Hier erfährt der junge Mensch zu der körperlichen eine Charakterschulung, die er im heutigen Zeitalter in der Familie oftmals entbehren muß. Unser Geschäftsleben mit seiner besonderen Einstellung aber ist selten geeignet, eine Lücke menschlicher Erziehung zu schließen.

Die nützlichste Arbeit in militärischer Gemeinsamkeit kann dann festgestellt werden, wenn der Führer seine Truppe für ein Ganzes, ein Großes zu beseelen weiß. Nur freiwillige Arbeit wird zur Lust, „weil nur sie denjenigen Fähigkeiten des Menschen entspricht, bei deren Ausübung er seine individuelle Befriedigung findet“, oder weil sie im Gefühl der geistig anerkannten, in jeder Hinsicht selbst befürworteten Unterordnung unter eine höhere Macht oder in eine Einheit verrichtet wird.

In wie weit diese Forderungen in jedem einzelnen Falle erfüllt werden, muß ein jeder selbst zu beurteilen wissen. Als zielsichere Grundpfeiler eines derartigen Führeraufbaues dürfen aber nicht außer Acht fallen: Ablehnung jeder Mittelmäßigkeit, gesteigerter Arbeitswille, hohe Verantwortungsfreude.

Daß die hier aufgeworfene Frage einen Ideenkomplex darstellt, der nur selten angerührt, geschweige denn näher erörtert wird, zeigen die Lehrpläne unserer Kader- und Ausbildungsschulen, welche diesem Thema gar keine, oder dann eine viel zu geringe Bedeutung zumessen.

Wenn wir also feststellen wollen und müssen, daß in den Rekrutenschulen die gesteckten Ziele, namentlich auch zufolge Mangels an Zeit, nicht ganz erlangt werden können, so bleibt uns die Tatsache nicht erspart, daß die Disziplin in den W.-K. — meist im Gegensatz zur Ausbildung — in den weitaus überwiegenden Fällen lockerer gehandhabt wird. Dies trotzdem die größere Erfahrung der Truppe eher zugunsten der W.-K. spräche. Es bleibt menschlicher Gleichgültigkeit, zu wenig straffem Verpflichtungsgefühl oder -Willen überantwortet, sich hiefür zu rechtfertigen.

Zugestanden sei, daß die kurze Fortbildungszeit empfindlich in Erscheinung tritt. Mannszucht und Ausbildung leiden hierunter gleichermaßen. Dennoch bedingt die Vernachlässigung der Disziplin einen wertvollen Ausfall an Grundlegendem für die gesamte militärische Tätigkeit überhaupt. Eine gewisse Rationalisierung der Arbeitsmethoden und organisatorische Verbesserungen würden der Disziplin besser Recht werden lassen, ohne daß darunter die Ausbildung gegenüber dem heute zu Erreichenden zurückstünde.

So schwer es auch sei, die Erziehung des freien Individuums zum absolut zuverlässigen Soldaten ist unser hehrstes Ziel. Nur die hart erprobte Disziplin kann dem Führer jenen Wagemut geben, deren er zum Schutze seines Vaterlandes vor jeder andern noch so nötigen Ausbildungs- und Ausrüstungserweiterung unbedingt bedarf.

Beharren wir darum in den Wiederholungskursen auf dem in den Rekrutenschulen Erreichten. Fördern wir bei unsern Untergebenen zielbewußtes Wollen und Können; geben wir der Wahrheit die Ehre, jeder Schein sei uns verpönt; tragen wir jenen freien Geist in die Truppe, der zielbewußt geleitet Gewaltiges zu vollbringen vermag. Vergessen wir nie: „Wer im Frieden die Bande der Disziplin lockern läßt, muß im Kriege grausam werden“.

Von der Verlegung der Wiederholungskurse.

Die Wiederholungskurse der Infanterie, von diesen sei hier in erster Linie die Rede, finden mit wenigen Ausnahmen in Tagesmarschnähe von den Mobilmachungsplätzen entfernt statt. Nicht selten haben Truppenteile ganz respektable Marschleistungen zurückgelegt, um den auf diese Weise begrenzten Rayon etwas zu erweitern.

Noch im Laufe dieses Frühjahrs erklärte mir ein höherer Truppenkommandant, daß er kein Gesuch um Verlegung außer Tagesmarschweite oder ins Vorgebirge stelle, da er seiner Ablehnung zum vornherein sicher sei. Es mag daher aussichtslos erscheinen, wenn wir Jungen immer wieder derartige Verlangen stellen.

Das motorisierte Jahrhundert hat die Räume in sich und untereinander zusammengedrückt und begreiflicherweise eine beträchtliche geographische Horzonterweiterung mit sich gebracht. Die logische Folgerung hievon war, der Ruf nach Wiederholungskursplätzen in weiterer Entfernung, in Gegenden, die nicht bereits dem hintersten Soldaten allzubekannt sind.

Gerade dies hat aber auch militärische Vorteile von hoher Bedeutung. Wer je mit seinen Truppen bei Nacht und Wetter auf abwegigen Gebieten Uebungen machte, hat erlebt, wie präzise der Kontakt zwischen Führer und Truppe auf einmal wird. Jeder Berggänger weiß davon zu erzählen, welch' enge Gemeinschaft das Aufeinanderangewiesen-sein schafft. Wenn wir in einer Gegend kantonieren, in der nicht mehr jeder in erreichbarer Nähe eine Base oder einen Onkel hat, deren abendlicher Besuch ihn während der ganzen Dienstzeit ablenkt, so ist bereits sehr viel geschehen.

Dieser Zivilkontakt ist leider nicht nur eine soldatisch hinderliche Erscheinung beim einfachen Mann, sondern ebenso bei den Unteroffizieren und Offizieren verbreitet. Wir müssen unsere Leute schon durch die Lage der Uebungsplätze dazu bringen, auch in der Freizeit zum entscheidenden Teil auf sich selbst angewiesen zu sein. Dies schafft Kameradschaft und fördert den Korpsgeist. Herausgerissen aus dem Gesichtskreis der Bekannten und Verwandten werden wir den empfänglicheren, begeisterungsfähigeren Menschen finden und so nicht nur einen geistigen Vorzug verzeichnen, sondern eine große Willensförderung feststellen können.

Die finanziellen Einwände sind noch weniger stichhaltig. Der vernünftige Mensch gibt dann Geld aus, wenn er dessen bewußt ist, mit

einem Minimum an Mitteln ein Höchstes an Werten zu erreichen. Jede Ausgabe und diese mag noch so bescheiden sein, welche aber ihr Höchstmöglichstes nicht einbringt, ist vergeudet. Wenn aber die Kosten alle dargetanen Vorzüge nicht aufwiegen, so bleibt es uns immer noch unbenommen, auf Schusters Rappen zwei Tage bis zum Wiederholungskurs-Ort aufzuwenden. Bei der Innehaltung einer strikten Organisation und Disziplin dürfte auch diese Zeit militärisch so gestaltet werden können, daß sie nur Gewinn bedeutet.

Daß die Bahnverwaltungen mit ihren Fahrtenverrechnungen gegenüber der Armee von allen Staatsbahnen im weiten Umkreise eine besondere Stellung einnehmen, ist seinerzeit genügend dargetan worden. Heute dürften sie aber nach all' den praktischen Versuchen in verschiedenen Richtungen mit einigem Willen davon zu überzeugen sein, daß derartige Truppentransporte, zu billigen Taxen, für sie von hohem Wert sind.

Im Uebrigen trifft die Bahnverwaltung mit den Industrie- und Handelsgesellschaften Tarifabkommen, die billiger als die Militärtaxen sind.

Die Wahl des Übungsgeländes darf durch falsche Sparsamkeit nicht nachteilig beeinflußt werden. Die Wahl des Wiederholungskursgebietes ist bedeutsam für die bestmögliche Ausbildung und ebenso für die Erhaltung des Heimatgedankens und des Bewußtseins, Land und Volk gegenüber verpflichtet zu sein.

Schweiz. „Aerovue“-Karten.

Von Major *Schneider*, Bern.

Der Kartographische Verlag „Aerovue“ der graphischen Etablissements Conzett & Huber in Zürich hat die Kartographie unseres Landes um ein in seiner Art neues Kartenprodukt bereichert. Bei erster und flüchtiger Betrachtung könnte die Kartenausführung verwechselt werden mit den vielerorts für Reklamezwecken in Prospekten vorzugsweise angewendeten Vogelperspektiven, welche die Geländeverhältnisse absichtlich und willkürlich in übertriebener Verzerrung zur Darstellung bringen. Dringt man jedoch in das Wesen dieser Aerovuekarten ein, so erkennt man ihren innern Wert und sieht sich veranlaßt, diese neuartige Kartenausführung als seriösen, wissenschaftlich begründeten Versuch anzuerkennen, die übliche „vogelperspektiv“ übertrieben wirkende Darstellung des Geländes zu erreichen, durch gesetzmäßige, theoretisch einwandfreie, perspektivische Verzerrungen der Geländeverhältnisse.

Das vom Verlag als „Aerovue“-Karten patentierte Erzeugnis unseres einheimischen Kartengewerbes, benützt als Grundlage die Kartenausgaben unseres Siegfriedatlases und zur Ueberarbeitung mit Vorteil Fliegeraufnahmen und Panoramen.